

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 1 64. Jahrgang
Januar 1981

Nachlese zu den Papstreisen

Gläubig in die Hoffnungslosigkeit

Man weiss es inzwischen: Papst Johannes Paul II. ist ein reisefreudiger Kirchenvater. Keine Distanz ist ihm zu gross, keine Reise zu beschwerlich. Unentwegt sucht er seine «Schäfchen» heim und überall feiert das Spektakel der Frömmigkeit Triumphe. Die kritischen Stimmen werden vom Jubel fast übertönt.

«Es ist einfach bewundernswert, was dieser Papst an physischem Durchhaltevermögen und psychischen Belastungen und Einsätzen zu bieten vermag. Statistiker sprechen von rund 50 Reden an die verschiedensten Menschen, Berufsgremien und Altersgruppen. In Köln, Osnabrück, Mainz und Fulda, Altötting und München zelebriert er Messen, besucht Heiligenstätten, betet mit Behinderten und feiert mit Landsleuten, trifft Priester und Laien, sucht Kontakte zu den Gläubigen, die ihn umringen, die einen Blick, eine kurze Berührung zu erhaschen versuchen.» Diese Sätze konnte man im «Schweizerischen Evangelischen Presbiterat» vom 27. November 1980 lesen und sie geben in seltener — wohl auch ungewollter — Offenheit wieder, was Papstreisen letztlich sind: Nonstop-Showprogramm nämlich, die den einzigen Zweck haben, die Botschaft Christi möglichst effektiv zu allen Menschen zu bringen.

Nun ist es natürlich dem «Heiligen Vater» unbenommen, seine Interessen möglichst wirksam zu vertreten. Peinlich mutet bei all diesen Papstreisen nur die Tatsache an, dass die Menschen dermassen unbedarft auf das

Spektakel der Frömmigkeit hereinfallen und es dem Papst jederzeit abnehmen, dass er aus Sorge um die «leidende Menschheit» zum Globetrotter geworden sei. Dabei geht es Papst Johannes Paul II. überhaupt nicht um die leidende Menschheit. Ihm geht es

Sie lesen in dieser Nummer

Gläubig in die Hoffnungslosigkeit
Der Schrei eines Verstorbenen
Die Unfähigkeit, Freiheit zu ertragen
Nachrufe
Aus der Freidenkerbewegung

einzig und allein um den Machtanspruch der katholischen Kirche, um die «Macht über den Menschen», nicht etwa um das «Glück für den Menschen».

Dass es sich hierbei nicht um leere Behauptungen, sondern um Tatsachen

handelt, lässt sich recht einfach zeigen, wenn man einige Papstreisen Revue passieren lässt.

Der Papst in Afrika

Während Jahrhunderten vegetierten die Eingeborenen Schwarz-Afrikas unter der Herrschaft der Kolonisten dahin. Doch das kümmerte die katholische Kirche keinen Deut. Vielmehr machte sie bei dieser Ausbeutung und Entrechtung tapfer mit, indem sie Missionare ausschickte, die immer auch als Kolonisatoren auftraten.

Jetzt allerdings sieht sich die katholische Kirche plötzlich mit Emanzipationsbewegungen konfrontiert. Die schwarzen Völker Afrikas machen sich daran, ihre eigene politische, wirtschaftliche und soziale Existenz zu eringen.

Diese Entwicklung bewog den Papst, nach Afrika zu fahren und die Schwarzen seiner Anteilnahme zu versichern. Einer Anteilnahme, die im mahnenden «Trost» gipfelte, «geduldig weiterzuführen».

Der Papst in Südamerika

In diesem Halbkontinent herrschen seit Jahrhunderten Elend, Unterdrückung, Entrechtung und alles zerstörende Armut. Doch dem Vatikan fiel es nie auch nur im entferntesten ein,